

**GOTTESDIENST zum Beginn der ökumenischen Friedensdekade am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres  
am 12.11.2023, 10h in der Sophie-Scholl-Kirche**

**Vorspiel**

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie sollen Kinder Gottes heißen. (Mt 5,9)

**EG 432, 1-3:** Gott gab uns Atem

**Gebet:** Gott des Lebens, du hast in den Menschen die Spur deines Ebenbildes und deiner Gestalt hinterlassen und hast uns zum Teil deiner Schöpfung gemacht.

Vergib uns unsere Unfähigkeit, das Leben in all seinen Formen zu respektieren und zu schützen.

O Gott, stärke uns in unserem täglichen Einsatz für eine gerechte Welt, in dem wir die Verschiedenheit annehmen, die in der Vielfalt des Lebens begründet ist.

Gib uns den Weitblick, Gewalt in jeglicher Form zu verbannen.

Mache Respekt, Gleichheit, Wahrheit und Gerechtigkeit zum Grundstock unseres Lebens und des Lebens deines Volkes. (Stille)

**EG 576:** „Meine Hoffnung...“

Das Motto der Ökumenischen Friedensdekade für das Jahr 2023 lautet: **„sicher nicht – oder?“**

Auf seiner Sitzung in Kassel legte das Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade das Motto für die zehn Tage vor dem Buß- und Betttag in diesem Jahr fest (ab heute bis zum 22. November). Im gesamten Bundesgebiet finden in diesen Tagen unter dem Jahresmotto mehrere 1.000 Gottesdienste, Friedensgebete und Info-Veranstaltungen statt.

Unter dem Motto **„sicher nicht – oder?“** greifen die Trägerorganisationen die aktuellen Verunsicherungen auf, die in Gesellschaft, Kirche und Politik zu spüren sind.

Nach über zwei Jahren Pandemiegeschehen, dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, der damit verbundenen Energiekrise und dem großen Kaufkraftverlust aufgrund der immensen Inflation sind viele Menschen verunsichert, was ihre Zukunftsperspektiven betrifft.

Hinzu kommt die menschengemachte Klimakrise, deren dramatische Folgen immer deutlicher werden.

Nun auch noch der Krieg zwischen der Terrorgruppe Hamas und Israel.

„All' das stellt eine ehemals gefühlte Grundsicherheit, ein Grundvertrauen in die Zukunft, infrage,“ - so Jan Gildemeister, Vorsitzender der Ökumenischen Friedensdekade e. V.

Viele Menschen verspürten eine generelle Unsicherheit. Bislang Selbstverständliches wird als nicht mehr sicher wahrgenommen, wie etwa das Zusammenleben in einem friedlichen Europa.

Versprochen wird mehr Sicherheit durch verstärkten militärischen Schutz.

„Aber ist Frieden durch Waffen, ist Frieden durch Aufrüstung wirklich langfristig sicherzustellen?“. Auch diese Fragestellung möchte die Ökumenische Friedensdekade mit dem Motto **„sicher nicht – oder?“** aufgreifen und Angebote machen, wie die Resilienz der Men-

schen angesichts eines Vertrauensverlustes in die Zukunft gestärkt werden kann.

„Uns ist weiterhin wichtig, den Blick über den deutschen oder europäischen Tellerrand hinaus auch auf andere Krisen- und Konfliktregionen zu lenken, die für unzählige Menschen katastrophale Folgen mit sich bringen“, macht Jan Gildemeister deutlich und verweist darauf, dass weltweit immer mehr Menschen unter Hunger, den Folgen der Klimakrise und Kriegen leiden und deshalb flüchten oder auswandern müssen.

In ihren Angeboten beschäftigt sich die Ökumenische Friedensdekade nicht nur mit den Ursachen und Folgen der Krisen und einer Stärkung der Resilienz, sondern sie möchte auch Impulse setzen, wie Kirchen und Religionsgemeinschaften, aber auch Politik und Zivilgesellschaft einen Beitrag zu einem umfassenden Schalom leisten können.

„Angesichts der gerade auch in der jungen Generation spürbaren Verunsicherung und der zunehmenden Krisen weltweit ist es überfällig, den Begriff der Sicherheit neu zu denken und von einer militärischen Sicherheitslogik auf eine zivile Friedenslogik umzuschwenken“, betont Jan Gildemeister.

Mit **„sicher nicht – oder?“** haben sich die Organisatoren bewusst für ein Motto entschieden, das sich möglicherweise erst auf den zweiten Blick erschließt, das aber neugierig machen und zu Diskussionen und zum Nachdenken anregen möchte.

„Ja, auch im Gesprächsforum verspüren wir auf dem Hintergrund des Ukraine- und Israel-Krieges eine große Verunsicherung, wie Frieden in Zukunft ausgestaltet werden kann. **Sicher nicht** mit Maßnahmen, die zu einer neuen Aufrüstungsspirale führen und Ressourcen verschwenden, die an anderer Stelle dringend benötigt werden. **Oder?“**, räumt Jan Gildemeister ein.

Hören wir auf Gottes Wort und lassen uns motivieren, in einer friedlosen Welt aktiv zu werden.

**Lesung (KGR):** Jesaja 32, 1-5.17-18

1. Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit aufzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben,

2. dass ein jeder von ihnen sein wird wie eine Zuflucht vor dem Wind und wie ein Schutz vor dem Platzregen, wie Wasserbäche am dürren Ort, wie der Schatten eines großen Felsens im trockenen Lande.

3. Und die Augen der Sehenden werden nicht mehr blind sein, und die Ohren der Hörenden werden aufmerken.

4. Und die Unvorsichtigen werden Klugheit lernen, und die Zunge der Stammelnden wird fließend und klar reden.

5. Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heißen noch ein Betrüger edel genannt werden.

17. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird ewige Stille und Sicherheit sein,

18. dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe.

**EG 635, 1-4:** Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

**GOTTESDIENST zum Beginn der ökumenischen Friedensdekade am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres  
am 12.11.2023, 10h in der Sophie-Scholl-Kirche**

**Predigt** über Römer 8, 18-25

18. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.
19. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden.
20. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung;
21. denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
22. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.
23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.
24. Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?
25. Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

„... **dieser Zeit Leiden**“ - liebe KonfirmandINNen, liebe Gemeinde! Während die Vorüberlegungen zu dieser Predigt entstehen, ist das Land erschüttert durch die im nahen Osten und im Osten Europas ums Leben gekommenen Soldaten und Zivilisten. Es ist schon eine Weile her, dass man ermordete Soldaten und Zivilisten als „Gefallene“ und als „Kollateralschaden“ bezeichnet hat – doch heute noch tun es die politisch - und militärisch Verantwortlichen.

Es brauchte lange, bis die sprachlichen Verharmlosungen und Verdrängungsabsichten nicht mehr öffentlich wirken.

Von „Krieg“ ist nun die Rede; der Verteidigungsminister spricht davon, dass die Bundeswehr wieder „kriegstauglich“ werden solle. Obwohl dieses Wort aus völkerrechtlichen Gründen vermieden werden müsste, weil eben nicht nur Staaten gegeneinander im Kampf liegen und nicht nur Soldaten die Opfer sind.

Mehr und mehr wird die emotionale Bedeutung eines Wortes der furchtbaren Realität besser gerecht; viel besser, als der verharmlosende Begriff „militärische Operation“.

„... **dieser Zeit Leiden**“ – brauchen die schonungslose Benennung, damit die betroffenen Menschen – Soldaten und Zivilisten, Russen, Israelis, Ukrainer und Hamas-Terroristen – in ihrer Situation wahr genommen werden.

Die Leser des Paulus-Briefes wussten, was unter den Leiden jener Zeit geschah.

Der Steinigungstod des Stephanus in Jerusalem hatte deutlich gemacht, dass die Kreuzigung nicht zu einem Schlusspunkt der Verfolgung eines neuen Glaubensbewusstseins ausgereicht hatte.

Und es dauert nicht lange, nach Bekanntwerden dieser Paulusbriefe, dass der Staat mit Verfolgungen und

Hinrichtungen alle Friedenshoffnungen zunichte zu machen droht.

„... **dieser Zeit Leiden**“ wollen wir aufzuspüren. Heute.

Wir müssen nicht lange suchen, um zu benennen, wie unfriedlich die Welt ist.

Ukraine und Israel sind ja leider nur grausige Beispiele von vielen Qualen, mit denen Menschen durch Menschen ihres Rechtes auf geglücktes Leben beraubt werden. Unsere Anteilnahme droht zu ersticken unter Überforderung.

Die Gefahr einer ohnmächtigen Resignation legt sich nahe.

Deshalb ein Tag, ja, eine Dekade des Gebetes und der Besinnung; Tatkraft Besinnung auf Gott, weil es offensichtlich nicht ausreicht, sich auf die Friedensfähigkeit der Menschen und Mächte zu verlassen und zu besinnen. - „... **dieser Zeit Leiden**“ brauchen unser Herz, unseren Verstand, unser Wort und unsere Tatkraft. („Gott gab uns Atem....“)

*Paulus will Hoffnung möglich machen.*

Und wenn uns die biblische Botschaft etwas bedeutet, dann sollen wir darin Quellen auftun, die auch uns heute noch erquickern können, den „jenseits“-Durst löschen.

Paulus geht davon aus, dass es solche Hoffnung gibt.

Wie sieht diese Hoffnung aus, die er mit „*ängstlichem Harren*“ beschreibt?

Die wörtliche Grundbedeutung des griechischen Wortes dafür ist die Haltung, in der ein Tier mit vorgestrecktem Kopf lauert.

Das ist ein sehnsüchtiges Erwarten, das den ganzen Körper einbezieht.

Da ist Anspannung drin, nicht Passivität.

Angst - rührt aus der realistischen Wahrnehmung einer Gefahr, einer gefährlichen Gegebenheit her.

Vorsicht ist geboten, aber nicht zurückweichende Flucht, sondern Bereitschaft zum Sprung, zur Auseinandersetzung, - einer Anstrengung zur Beseitigung einer Gefahr.

Diese Anstrengung soll die ideelle Intensität ausdrücken, mit der wir uns „**dieser Zeit Leiden**“ stellen - mit Wort und Tat! –

Eine Neujahrspredigt der früheren Bischöfin und Ratsvorsitzenden Margot Käßmann war damals eine politisch und kirchliche Zäsur.

Ihr „Nichts ist gut in Afghanistan“ setzte die überfällige Diskussion in Kirche und Gesellschaft über den Sinn von Krieg in Gang.

Es hätte an uns gelegen, dass mit Veranstaltungen, Gottesdiensten und Gebeten dazu beigetragen worden wäre, dass nicht im Sande verläuft, was nicht verlaufen darf.

„Mehr Phantasie“ war von der Kanzel herab verlangt worden für die Bemühung um Friedensgewinn.

**GOTTESDIENST zum Beginn der ökumenischen Friedensdekade am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres  
am 12.11.2023, 10h in der Sophie-Scholl-Kirche**

Afghanistan war damals stellvertretend für die vielen kriegerischen Orte, wie sie leider bis heute nicht weniger geworden sind.

Paulus erwartet angespannt mit der Kreatur, also zusammen mit der ganzen Schöpfung - auf das Sichtbar-Werden **des** Friedens, den Gott durch Menschen möglich machen will.

Paulus sieht zwar die *Vergänglichkeit* - an der wir nichts ändern können; aber er meint damit, dass wir Menschen die paradiesischen Zustände nicht wieder herstellen können.

Doch ist damit noch lange nicht *unser Auftrag* diese paradiesischen Zustände **anzustreben** aufgehoben!

Paulus sieht ja wie gesagt, *nicht nur* den Menschen warten. **Kreatur** ist mit anderem Wort **die Schöpfung**.

Zu ihr gehört alles Leben in dieser Welt, der Schutz von Tieren, Pflanzen, Landschaften; also mit dem Begriff: „Bewahrung der Schöpfung“- gut beschrieben.

Denn auch für die Natur gilt: **„dieser Zeit Leiden“!**

Auch sie fordert unsere Phantasie heraus.

Und noch etwas wird am Begriff Kreatur deutlich:

Gott ist im Spiel, „der Kreator“;

Der Mensch kann es immer besser: das von Gott geschaffene manipulieren; umso mehr hat er den Auftrag zur Verantwortung gegenüber Gott, - für die anvertraute Schöpfung.

Paulus also denkt bei dem was er schreibt nicht nur an den Menschen, sondern an die ganze Schöpfung.

Er, Paulus, schreibt im Glauben an Gott.

Er konnte noch nicht im Blick haben die Diskussion mit anderen Religionen und mit atheistischen Weltanschauungen.

Unsere Aufgabe hingegen ist es, aus unserer Glaubensbindung („re-ligio“) die Werte zu gewinnen, die wir weitersagen können - über den christlichen Horizont hinaus.

Ohne Koalitionen in der Suche nach Frieden kommen wir nicht weiter; auch dafür ist die Konfrontation mit militantem Islamismus ein -Beispiel.

Eine großartige Hoffnung entfaltet Paulus den bedrängten Christen.

Diese Perspektive: „Erlösung unseres Leibes...“ - befreit uns von dem materiellen, egoistischen Denken.

Paulus geht aus von der Erlösungstat Gottes aus, der den gekreuzigten, gestorbenen und begrabenen Christus auferweckt.

Gott lässt dem Menschen nicht den Triumph über den Tod des Gottessohnes.

Gott holt den Christus in ein Leben, das nun unauslöschlich sein wird, also der Gewalt des Menschen nicht mehr verfügbar.

Das ist Ewigkeit, - weil kein vergängliches Ende mehr droht.

In der Berufung durch diesen Christus vor Damaskus hat Paulus dies erfahren.

Und nun weiß er, - weil er danach gewiss viele - mündlich überlieferte - Jesus-Worte -und -Geschichten kannte, ...*dass dies Auferwekungsschicksal auch den Menschen verheißen ist.*

Aus den Paulus-Briefen erfahren wir, dass der Apostel noch für seine Lebzeiten die Wiederkunft Christi und die damit verbundene Erlösung der Kreatur erwartet hat.

Das ist also ganz nahe. „... dieser Zeit Leiden“ werden ihr nahes Ende finden. ... (Pause)

Was aber bedeutet diese Hoffnung für uns? Wenn inzwischen über 2000 Jahre darüber hingegangen sind und die Leiden immer noch und vielfach sogar grausamer „ins Gewicht fallen“?

Paulus geht nicht einfach über die Zeit-Probleme hinweg; er greift in Streitigkeiten ein (Korinth), er schreibt Friedens-Appelle (Rö 12); er gibt Verhaltensanweisungen für das Zusammenleben in der Gemeinde - auf vielfältige Weise.

Doch immer ist abzulesen oder mitzudenken: es geht ihm um eine kurze Übergangszeit. Und so ist es auch für uns: Die Ewigkeit ist uns allen so nahe wie der eigene, unverfügbare Tod.

Nur dass wir mehr wissen über die Notwendigkeit, die Zeit zu gestalten; - nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Generationen nach uns.

Die Hoffnung, von der wir beseelt sind, soll ablesbar sein an unserer Entschlossenheit, auch im Hier und Jetzt die Botschaft vom Reich Gottes glaubwürdig zu machen.

Das können wir nur, wenn wir die Hoffnung nicht aufgeben. „Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung...“ so Paulus; und weiter:

„Wenn wir aber auf das hoffen, was wir noch nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.“

Geduld bedeutet nicht die lange Bank, auf die wir „dieser Zeit Leiden“ schieben dürften.

So stellt sich die Frage, ob Frieden durch Krieg zu erringen sei,- (am Beispiel der aktuellen Kriege, mit deren konkreten Todesschicksalen - ) nach der Entwicklung über die Jahre immer drängender.

Wir brauchen die aktive Geduld, mit der wir sozusagen „mit vorgestrecktem Kopf lauern“.

Das bedeutet: auch der Mensch, der unseren Christus-Glauben nicht teilt, soll an uns sehen, dass wir die Hoffnung auf Frieden **nicht preisgeben**.

Wir fordern Phantasie, wir tragen bei zu Phantasie;

wir wollen Zeugen sein für den Friedenswillen Gottes, der unübersehbar aus vielen Stellen der biblischen Botschaft zu uns und seiner Schöpfung spricht.

Und Zeuge sein heißt: im eigenen Handeln glaubwürdig.

Von uns soll Frieden ausgehen!

Dass wir in diesen Tagen die Hoffnung nicht verlieren, dazu stiftet Paulus uns an.

Ohne Hoffnung kein Gottesdienst - ohne Gottesdienst keine Hoffnung!

**GOTTESDIENST zum Beginn der ökumenischen Friedensdekade am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres  
am 12.11.2023, 10h in der Sophie-Scholl-Kirche**

Denn im Glauben an Gott, den wir durch seinen Geist anvertraut bekommen haben – in diesem Glauben beten wir. Das heißt: wir fordern nicht nur vermehrte Phantasie von Mächtigen und Verantwortlichen.

Unser Text hat eine großartige Fortsetzung: „Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (V.26)

Paulus muss also die Not unseres Friedensgebetes gekannt haben! – Ist das nicht toll??

**AMEN**

**„Es ströme Recht wie das Wasser...“**

(Melodie von „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren...“ – EG 317 – 4 Strophen) *Liedblatt*

1. Es ströme Recht wie das Wasser aus sprudelnden Quellen; / Gott schenke Liebe und Licht in lebendigen Wellen! / Licht für die Welt, die unser Schöpfer erhält, / wird jedes Dunkel erhellen.
2. Es ströme Recht wie das Wasser in Flüssen und Meeren, / in allen Straßen und Träumen vom Frieden auf Erden! / Leb diesen Traum; gib ihm ein Leben lang Raum! / Träume sind stets neu im Werden.
3. Es ströme Recht wie das Wasser durch Herzen und Hände! / Ohne den Mut und die Leidenschaft kommt keine Wende. / Kopf hoch, steh auf! Gib diese Hoffnung nie auf; / Frieden bis aller Welt Ende.
4. Es ströme Recht wie das Wasser als Welle und Segen! / Gegen Gewalt und den Hass setz' dich ein für das Leben! / Gib mir die Hand - vor uns verheißenes Land! / Gott führt uns auf neuen Wegen.

**Fürbitten-Gebet:**

**Pfarrer:** Die Gemeinde ist eingeladen, zwischen den einzelnen Fürbitten in den gemeinsamen Ruf einzustimmen: **Wir bitten dich, erhöre uns.**

**A:** Gott des Friedens, du Schöpfer und Erhalter des Lebens, wir danken dir für die weite Perspektive der Hoffnung, die du den Leiden dieser Zeit entgegenstellst.

Lass uns die Gnadenfrist nutzen, die uns zur Bewahrung deiner Schöpfung gegeben ist. Hilf uns, den Blick der Zukunftsverächter zu weiten, die sich schon auf eine unabwendbare Galgenfrist eingestellt haben.

Lass uns glaubwürdige Zeugen deines Friedenswillens sein.

**Lasst uns gemeinsam rufen:**  
**Wir bitten dich, erhöre uns.**

**B:** Wir bitten dich für alle Menschen, die von gewalttätigen Auseinandersetzungen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und weltweit.

Gib, dass sie an deiner Liebe nicht zweifeln und dass unser Protest gegen die Gewalt nicht verstummt.

**Lasst uns gemeinsam rufen:**  
**Wir bitten dich, erhöre uns.**

**C:** Wir bringen vor dich die Soldatinnen und Soldaten, die in Konfliktgebieten den Kriegsdienst verweigern

oder sich der Ausführung unmenschlicher Befehle widersetzen. Gib ihnen Kraft und Ausdauer, damit sie ohne Verbitterung ihrem Gewissen treu bleiben können. Lass sie Menschen finden, die sie unterstützen.

**Lasst uns gemeinsam rufen:**  
**Wir bitten dich, erhöre uns.**

**D:** Gott, du willst unser Ja zum Leben für eine Welt, in der die Wunden der Gewalt heilen können. Gib, dass wir die Lebenschancen der Generationen nach uns im Blick behalten. Lass uns nicht resignieren, wenn die Wege der Gewalttätigen als letztes Mittel gepriesen werden. Schenke uns die Fähigkeit, Fäuste zu öffnen.

**Lasst uns gemeinsam rufen: Wir bitten dich, erhöre uns.**  
**- Pfarrer:** Gott, hilf, dass wir nicht nur bitten, sondern Wege suchen, das Notwendige auch zu tun. Und so rufen wird dich gemeinsam an: **Vater unser ...**

**EG 171, 1-4** Bewahre uns Gott, behüte uns Gott

**Abkündigungen (KGR)**

**„Verbreite Frieden gnädiglich...“ (Liedblatt)**

(Melodie: *Verleih uns Frieden gnädiglich, EG 421*)

1. Verbreite Frieden gnädiglich, / o Gott, in allen Ländern! / Die Mächtigen bekriegen sich - / du kannst die Welt verändern, / ja du kannst die Welt verändern!
2. Verbreite Frieden gnädiglich, / bei deinen Kindern allen! / Die Glaubenden misstrauen sich - / das kann dir nicht gefallen, / das kann dir doch nicht gefallen!
3. Verbreite Frieden gnädiglich / im Land, das du erkoren, / dass Recht und Frieden küssen sich, / wie du es einst geschworen; / du hast es ja einst geschworen!
4. Verbreite Frieden gnädiglich, / o Gott, in unsern Herzen! / Wir suchen Trost, erbarme dich / und heile alle Schmerzen; / ach heile doch alle Schmerzen!
5. Verbreite Frieden gnädiglich / auf deiner schönen Erde! / Die Schöpfung seufzt und ängstigt sich - / Sprich einmal noch: Es werde! / Sprich einmal noch dein: Es werde!

**Segen:**

Es segne und behüte uns der dreieinige Gott:

Gottes Wort leite uns auf den Wegen von Gerechtigkeit und Frieden,

Jesu Liebe ermutige uns zu menschenfreundlicher Zuwendung,

Der Lebenshauch des Heiligen Geistes inspiriere unser Engagement für die Bewahrung der Schöpfung.

Unsere Seele finde Geborgenheit in Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

(dreifaches **Amen**).

**Nachspiel:** *eventuell* Sologesang: „Liebes Herz, bedenke doch...“